

das *Rescriptum haeresiarcharum Lombardiae ad Leonistas in Alamania*. Dieses ist nur im Passauer Anonymus überliefert, der in den 1260er Jahren von einem dominikanischen Inquisitor redigiert wurde und immer noch einer kritischen Edition harrt, aber immerhin am Schluss des Bandes abgedruckt wird. Der Brief berichtet über eine Zusammenkunft zwischen je sechs Vertretern der „ultramontanen“ und der „italienischen Brüder“, die im Mai 1218 in Bergamo stattfand und bei der man sich vergeblich über die Nachfolge des Begründers der waldensischen Bewegung, Valdo (Waldes) von Lyon, zu verständigen versuchte. – Lothar VOGEL, *Il Rescriptum sul colloquio di Bergamo: una fonte per la cultura e la spiritualità del primo valdismo* (S. 17–40), gibt eine sorgfältige Analyse des *Rescriptum* und stellt richtig, dass das Dokument nicht aus einem Guss ist und nicht unmittelbar nach der Begegnung im Mai 1218 geschrieben worden sein könnte, sondern vielleicht erst in den 1240er-Jahren, und dass die Begegnung von Bergamo nur eine Etappe in einem längeren Konflikt gewesen sein könnte. Letztlich konnte keine Einigkeit erzielt werden, doch in der Zeit, als die Waldenser in den Untergrund gehen mussten, waren sämtliche Streitfragen obsolet geworden. Dass sie sich 1218 in Bergamo noch treffen konnten, erklärt sich daraus, dass es damals in der Stadt verschiedene häretische Gruppen gab und dass die Verdammung der Waldenser durch das 4. Laterankonzil, die erst drei Jahre zurücklag, von Kaiser Friedrich II. noch nicht übernommen worden war (was 1220 geschehen sollte). – Francesca TASCA, *Gli usi biblici dei frates Ytalici nel Rescriptum* (S. 41–57), zeigt, dass die Zitate insbesondere aus Paulus der Autoidentifikation und -authentifikation der italienischen Brüder dienten, die sich ganz bewusst unter die Autorität des Apostels und damit in die Nachfolge der ersten christlichen Gemeinden stellten. In die apostolische Zeit verweist auch die häufig vorkommende Zahl Zwölf. Insbesondere gebrauchten die Italiener das Pauluswort 1. Cor. 13, 11 (*Cum essem parvulus ...*), um den Ultramontanen klarzumachen, dass sie ihre Meinung in Bezug auf die Eucharistie aufgrund der Schrift geändert hätten, und ebenso Act. 5, 29 (*Obedire oportet Deo magis quam hominibus*). Dabei beschränkte sich ihre Argumentation allerdings auf die biblischen Schriften und ihre zu Beginn des 13. Jh. weitgehend festgelegten Auslegungsmöglichkeiten. – Vladimir AGRIGORAEI, *L'internazionalizzazione del movimento valdese e la perdita dell'identità letteraria gallo-romanza* (S. 59–71), behandelt anhand des *Rescriptum* zwei Themen: einen gewissen Identitätsverlust der Waldenser, als diese in andere Sprachräume wechselten, und die Suche nach den biblischen Texten, die Waldes laut dem Dominikaner Stefan von Bourbon bei zwei Klerikern der Kathedrale von Lyon in Auftrag gegeben hatte. A. identifiziert diese Bibel zwar mit derjenigen, welche die Abgesandten der Waldenser laut dem Engländer Walter Map 1179 auf das 3. Laterankonzil mitgebracht hätten, stellt dann aber in Frage, ob es diese Bibel je gegeben habe. Nichtsdestoweniger identifiziert er den Kommentar zu den Psalmen, den diese Bibel enthalten habe, mit demjenigen, den auch Lambert von Lüttich, der legendäre Begründer der Beginen, verwendet haben soll, der 1199 an den Papst schrieb, dass seine Pfarrangehörigen nach der Messe unter anderem einen Kommentar über die Psalmen in der Volkssprache lesen oder hören wollten. – Riccardo RAO, *Bergamo 1218: la città tra società, istituzioni*